

Bericht über die internationale Konferenz der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) »Originalerhalt in Perspektive«

Am 23. und 24. November 2021 in der James-Simon-Galerie in Berlin

Seit zehn Jahren fördert, koordiniert und optimiert die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) den Originalerhalt in Deutschland. Zu den zentralen Aufgaben zählt neben der projektgebundenen finanziellen Unterstützung wissensbewahrender Einrichtungen sowie der systematischen Datenerhebung auch die Förderung des fachlichen Austauschs und die spartenübergreifende Vernetzung der deutschen Fachcommunity. Insofern

betrat die KEK am 23. und 24. November 2021 Neuland, als im Rahmen der von ihr veranstalteten Konferenz explizit internationale Stimmen in den Austausch einbezogen wurden. Entsprechend groß war die Resonanz unter internationalen Expert*innen, der Fachcommunity und der interessierten Öffentlichkeit: Bis zu 250 Zuschauer*innen verfolgten die Veranstaltung, die aufgrund steigender Corona-Infektionszahlen kurzfristig online stattfinden musste. Die Moderation der zwei



1 V.l.n.r.: Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz; Shelly Kupferberg, freie Journalistin und Moderatorin; Barbara Schneider-Kempf, ehem. Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz; Ursula Hartweg, Leiterin der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts

Foto: Carola Seifert/SBB-PK

Konferenztage übernahm die freie Journalistin Shelly Kupferberg.

Achtzehn Vorträge von Expert*innen aus neun Ländern waren thematisch auf mehrere Panels verteilt. Neben den Entwicklungsfeldern des Originalerhalts, länderübergreifenden Kooperationen sowie Massensäuerungsstrategien standen insbesondere die großen Themen Digitalisierung und Klimawandel bzw. Nachhaltigkeit im Fokus der Beiträge. In seinem eröffnenden Grußwort betonte **Prof. Dr. Hermann Parzinger** (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) die Konferenz in den größeren Rahmen der gesamtstaatlichen Aufgabe des Originalerhalts ein. Die KEK stehe stellvertretend für das Bekenntnis von Bund und Ländern, den Erhalt des schriftlichen Kulturguts finanziell zu unterstützen. Parzinger betonte, dass neben der zunehmenden Digitalisierung die Erkenntnis über die Unerlässlichkeit des Originalerhalts nach wie vor Bestand habe. **Jörg von Wangenheim** (Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien/K 43) erinnerte an die Schritte, die zur Gründung der KEK im Jahr 2011 geführt hatten. Am Ende der ersten Dekade stehe die beeindruckende Bilanz von 850 Projekten mit einer Gesamtfördersumme von 18,5 Mio. Euro. Die Flutkatastrophe im Sommer 2021 habe deutlich vor Augen geführt, wie wichtig die Abwendung von Schäden an wissensbewahrenden Ein-

richtungen sei. **Prof. Dr. Markus Hilgert** (Kulturstiftung der Länder) definierte die KEK als Nukleus sowohl des gesamtgesellschaftlichen Nachdenkens über den Originalerhalt als auch eines Wissensspeichers und Innovationstreibers. In ihrem Kern sei sie ein Best-Practice-Beispiel für gelungene kulturpolitische Kooperation zwischen Bund und Ländern sowie der Kooperation der Länder untereinander. Dass die Bestandserhaltung den Zugang zum kulturellen Gedächtnis sicherstellt, erläuterte **Reinhard Altenhöner** (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz). Die KEK habe die Überlieferungssicherung als Herausforderung für Archive, Bibliotheken und Museen im öffentlichen Bewusstsein verankert. Dank der KEK-Modellprojektförderung sei eine innovative Weiterentwicklung von Verfahren vielfach zu beobachten.

Fördern, informieren, sensibilisieren und vernetzen: Eine Einführung in die vier Aufgabenfelder der KEK gab **Dr. Ursula Hartweg** (Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts). Die KEK sei als Schnittstelle mit spartenübergreifender Perspektive zu verstehen. Die breit aufgestellte Modellprojektförderung ziele auf exemplarische Maßnahmenförderung und habe seit 2010 insgesamt 387 Projekte mit einem Volumen von 4,6 Mio. Euro ermöglicht. Im BKM-Sonderprogramm seien 463 Projekte mit 13,8 Mio. Euro ge-



2 Ursula Hartweg stellt in ihrer Präsentation die Arbeit der KEK vor

Foto: Carola Seifert/SBB-PK

fördert worden. Eine starke Netzwerkbildung zwischen Politik, Fachwelt und Öffentlichkeit gehöre ebenso wie das KEK-Portal zu den Erfolgen der vergangenen Jahre. Durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sensibilisiere die KEK für den Originalerhalt als gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Vor Beginn des ersten Panels tauschten sich die Mit-Initiatorinnen der KEK **Isabel Pfeiffer-Poensgen** (Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen) und **Dr. h.c. (NUACA) Barbara Schneider-Kempf** (ehem. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz) in einem Eröffnungsdialog aus. Mit Blick auf ein gesamtdeutsches strategisches Vorgehen für den Originalerhalt sei bisweilen Überzeugungsarbeit auf Länderseite vonnöten gewesen. Die Kulturstiftung der Länder habe schließlich die Initiative ergriffen und den erforderlichen Finanzierungsanteil für die Ländergemeinschaft beigesteuert. Insbesondere bei der Aufsetzung des BKM-Sonderprogramms hätten sich die *Bundesweiten Handlungsempfehlungen*¹ als hilfreich erwiesen, die den teils besorgniserregenden Zustand des schriftlichen Kulturguts in Archiven und Bibliotheken sichtbar gemacht hätten. Die Bewusstseinsbildung sei in dieser Hinsicht und im Rückblick überaus positiv zu bewerten.

Strategien zum nachhaltigen Originalerhalt

Dr. Johannes Kistenich-Zerfaß (Hessisches Landesarchiv, Staatsarchiv Marburg) eröffnete das erste Panel mit einem Vorschlag für eine Definition des Begriffs Bestandserhaltungsmanagement. Im Kontext eines Managementbegriffs sei Bestandserhaltung eine Querschnittsaufgabe, die alle Mitarbeitenden in Kulturgut bewahrenden Einrichtungen betreffe. Die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts bedürfe stabiler Ressourcen und einer systematischen Erfassung von Schadensart und -ausmaß. Zwingend erforderlich sei zudem die Priorisierung von Beständen und Bestandsegmenten unter Maßgabe der Wirtschaftlichkeit. Im Zusammenspiel von Kulturgut bewahrenden Einrichtungen und Dienstleister*innen dürfe es nicht zu einem fatalen Kreislauf des Misserfolgs kommen: Wenn Aufträge nicht mehr am Markt platziert und Mittel nicht abgerufen werden könnten, reagierten Förder*innen im schlechtesten Fall mit einer Reduzierung der Mittel. Der Vortrag schloss mit dem Plädoyer, schriftliches Kulturgut in seiner Entstehungsform zu bewahren.

Die Nachhaltigkeit von Medienwerken bildete den Mittelpunkt des Beitrags von **Stephanie Preuss** (Deutsche Nationalbibliothek). Recyclingpapier nach dem sogenannten *Cradle-to-Cradle*-Verfahren (C2C) werde häufig als nachhaltig angepriesen, die grundlegende Idee sei ein abfallfreier Kreislauf bei gleichzeitig hoher Produktqualität. Gemeinsam mit Kolleg*innen führte Preuss kürzlich eine Stichprobe im Bestand der Deutschen Nationalbibliothek durch (Umfang: 483 Mono-

graphien aus den Jahren 2020 und 2021). Das Ergebnis: Keines der Bücher habe ein C2C-Label aufgewiesen. Preuss schlussfolgerte, dass C2C nicht im Fokus der deutschen Papierproduktion stehe. Da die Verwendung von säurehaltigem Recyclingpapier in den vergangenen 20 Jahren zugenommen habe, brauche es nachhaltige, alterungsbeständige Alternativen.

Originalerhalt international

Floriana Coppola, PhD (University of Ljubljana) eröffnete das zweite Panel mit der Vorstellung einer Fallstudie, die an der Biblioteca Classense in Ravenna durchgeführt wurde. Dokumente in Archiven und Bibliotheken erreichten ihren Schwellenwert für Nutzbarkeit, sobald sie zu brüchig und spröde würden. Sobald der Grad der Polymerisation (DP) einen Wert von 300 überschreite, könne eine sichere Nutzung des Objekts nicht mehr gewährleistet werden. Mithilfe einer evidenzbasierten, nicht-destruktiven Methode sei in der Fallstudie der Zustand von 300 Papierobjekten ermittelt worden. Die gemessenen Werte wurden genutzt, um die zu erwartende Lebenszeit für unterschiedliche Konservierungsszenarien zu berechnen. In einer Livedemonstration stellte Coppola die *Collections Demography App*² vor, welche eine Berechnung der zu erwartenden Lebenszeit ermöglicht.

Wie die Library of Congress in Washington D.C. ihre Bestandserhaltungsmaßnahmen organisiert, erläuterte der dortige Leiter der Abteilung Bestandserhalt **Jacob Nadal**. Zu Beginn formulierte er eine universelle Beobachtung, die wohl für viele Bibliotheken gilt: Die Bestände müssten langfristig und für die Ewigkeit bewahrt werden, zugleich müssten Bibliotheken jedoch mit jährlichen, kurzfristigen Budgetzyklen planen und steuern. Es sei von entscheidender Bedeutung für jede Bestandserhaltungsstrategie, greifbare Ziele gegenüber politischen Entscheidungsträger*innen zu definieren. Für kurzfristige Zielpläne gelte in der Kongressbibliothek ein zeitlicher Rahmen von drei Jahren (ein bis zwei Budgetzyklen). Mittelfristige Zielpläne seien auf elf Jahre angelegt, langfristige Zielpläne auf 40 Jahre.

Mit einem Beitrag zur Bestandserhaltung in der Dänischen Königlichen Bibliothek in Kopenhagen schloss **Marie Vest** das Panel zum internationalen Originalerhalt ab. 2006 habe eine Untersuchung ergeben, dass 93 % des Bestands der Bibliothek aus den Jahren 1800 bis 1985 säurehaltiges Papier aufweise. Die Entscheidung für eine kühlere Lagerung sei aufgrund finanzieller Überlegungen gefallen: Die Massenentsäuerung der betroffenen Bestände hätte ebenso viele Kosten verursacht wie eine Reduzierung der Raumtemperatur auf 10 °C für 190 Jahre. In einem neuen Lagergebäude in Vinge setze man auf passive Klimatisierung in einer Hälfte des Lagerraums: Die Kühlung werde über einen nicht-isolierten Fußboden gewährleistet, wodurch das Innenraumklima dem Außenklima folge.

Internationale Initiativen und Kooperationen

Mit einer Vorstellung des an der British Library angesiedelten *Endangered Archives Programme* (EAP) eröffnete dessen Leiter **Dr. Sam van Schaik** das dritte Panel. Das Programm konzentrierte sich auf die Digitalisierung bedrohter Bestände in Ländern, denen Ressourcen für den Originalerhalt fehlten. Ein internationales Gremium entscheide über die Anträge. Im Rahmen des Programms würden sehr spezifische Anforderungen bezüglich der Digitalisierungsstandards gestellt. Darüber hinaus müssten die Projekte nachhaltig angelegt sein und die Originaldokumente in den jeweiligen Ländern verbleiben. Das EAP zeichne sich vor allem durch eine nicht-kolonialistische Perspektive aus, denn – anders als bei Museen – stünden die Interessen der Eigentümer*innen selbst im Vordergrund.

Susann Harder (Blue Shield Deutschland) griff die globale Perspektive auf und berichtete über die internationale Kooperation für den Kulturgutschutz von Blue Shield. Zentral für die Arbeit der Organisation sei das Verständnis eines Netzwerks. Harder stellte im Laufe ihres Vortrags mehrere Einsätze vor. Der Einsturz des Kölner Stadtarchivs 2009 habe die erste größere internationale Mission ausgelöst. Bei einem Einsatz in Haiti seien spezielle Erstversorgungszentren aus Holz entwickelt worden, um geborgene Archivmaterialien zu behandeln und Einsatzkräfte auszubilden. Im Jahr 2020 habe ein breites Netzwerk an Organisationen zusammengearbeitet, um den Einsatz nach der Hafenexplosion in Beirut zu ermöglichen. Vor Ort gesammelte Erkenntnisse seien auch während der Flutkatastrophe im Sommer 2021 in Deutschland angewendet worden.

Am Ende des Panels ging **Prof. Dr. Matija Strlič** (University College London/University of Ljubljana) auf internationale Forschungsinfrastrukturen für Bibliotheken ein. Im Mittelpunkt der Präsentation standen die *European Research Infrastructure for Heritage Science* (E-RIHS)³ und die *Integrated Platform for the European Research Infrastructure* (IPERION HS),⁴ an deren Entwicklung Strlič beteiligt war. Wie auch das Kulturerbe selbst, solle sich die Infrastruktur nicht an einem Punkt zentrieren, sondern über Ländergrenzen hinaus wirken. Einzelne Einrichtungen bildeten in diesem Konzept Exzellenzzentren. Für die europäische Forschungsinfrastruktur E-RIHS liege der zentrale Knotenpunkt in Florenz. Untergeordnete Knotenpunkte koordinierten wiederum Forschungsaktivitäten auf nationaler Ebene. Kulturerbeeinrichtungen könnten sich beteiligen, indem sie das Netzwerk durch Ressourcen oder strategische Anleitung unterstützten. Während viele europäische Staaten bereits vorläufige Mitglieder der E-RIHS-Generalversammlung seien, fehlten u. a. Deutschland, Österreich, die Schweiz und Dänemark.

Zum Abschluss des ersten Konferenztags stellte **Richard Ovenden OBE** (Bodleian Libraries, University of Oxford) in einem Abendvortrag Kernthesen aus seinem

Buch *Bedrohte Bücher. Eine Geschichte der Zerstörung und Bewahrung des Wissens* vor.⁵ In der Essenz verdeutliche seine historische Studie die soziale Bedeutung der Wissensbewahrung durch Bibliotheken und Archive. Ovenden beschrieb die Zerstörung, Bedrohung und Manipulation des in Gedächtnisinstitutionen verwahrten Wissens beispielhaft an verschiedenen Episoden der Menschheitsgeschichte, darunter die im 7. Jh. v. Chr. durch Eroberungen gewachsene Bibliothek von Ninive, die Zerstörung von Bibliotheken während der Reformation und die Bücherverbrennung durch die Nationalsozialisten. Die Geschichte der Zerstörung von Wissen könne als warnende Erinnerung gegen die Unterfinanzierung oder Missachtung von Gedächtniseinrichtungen verstanden werden.

Massenentsäuerung

Das vierte Panel zur Massenentsäuerung eröffnete am zweiten Konferenztage **Dr. Agnes Blüher** und **André Page** (Schweizerische Nationalbibliothek). In den 1980er-Jahren sei das Ausmaß des Säurefraßes zunehmend deutlich geworden, die prophezeite Katastrophe des Kulturgutverlusts habe sich schließlich als real, begrenzt und komplex herausgestellt. Im Jahr 2000 habe die »papersave swiss«-Entsäuerungsanlage der Schweizerischen Nationalbibliothek ihren Betrieb aufgenommen. Mit ihrer Hilfe seien die vorgesehenen Bestände bis 2014 vollständig entsäuert worden. Als irreversibler Eingriff in das Original sollte die Massenentsäuerung grundsätzlich nur begründet und nachhaltig zur Anwendung kommen. Eine hohe Priorität habe an der Schweizerischen Nationalbibliothek daher der Auswahlprozess gehabt. Mithilfe von Stichproben werde eine Langzeitkontrolle der entsäuerten Bestände sichergestellt. Schlussfolgerungen nach 20 Jahren zeigten, dass der Zustand der entsäuerten Bestände stabil sei.

Anna Czajka (Hauptarchiv Alter Akten Warschau) zog ein Resümee aus 20 Jahren Massenentsäuerung in Polen. Das umfangreiche *Acid Paper Programme* der polnischen Regierung sei größtenteils zwischen 2000 und 2008 durchgeführt worden. Teil des Programms seien u. a. die Schadenserfassung, die Evaluierung geeigneter Massenentsäuerungsverfahren sowie die Öffentlichkeitsarbeit gewesen. Mit 21,5 Mio. Euro über eine Spanne von acht Jahren sei es jedoch merklich unterfinanziert gewesen. Die Koordination habe die polnische Nationalbibliothek übernommen. Der Auswahlprozess bzw. die Priorisierung hätten sich insbesondere für Archive mit ihren meist unikalen Beständen äußerst schwierig gestaltet.

Czajkas Einschätzung, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Einrichtungen die Voraussetzung für optimale Bestandserhaltung sei, wurde im anschließenden Beitrag von **Dr. Michael Fischer** (Badische Landesbibliothek Karlsruhe) aufgegriffen. Über das Territorialprinzip werden Publikationen von Regi-

onal-, Landes- und Staatsbibliotheken gesammelt. Eine Massensäuerung aller regionalen Pflichtexemplare durch die jeweils zuständigen Bibliotheken käme einer Sicherung des gesamten gedruckten nationalen Kulturguts gleich. Als zentral für die Koordination einer solchen Massensäuerungsstrategie sieht Fischer die Etablierung des PICA-Felds 4233 in den Verbunddatenbanken, deren Entwicklung auf ein KEK-Modellprojekt aus den Jahren 2016–2018 zurückgeht. Er beendete seinen Beitrag mit einem Blick auf das von 2019–2021 laufende Projekt *bwLastCopies*,⁶ welches den Aufbau und Betrieb eines Bestandsmanagementsystems zur Aufgabe habe.

Nachhaltigkeit und Risikomanagement

Cristina Duran Casablancas (Stadtarchiv Amsterdam/University College London) eröffnete das fünfte Panel mit einem Beitrag zur Modellsimulation für die Bestandserhaltung. Zur Erhaltung schriftlicher Originale gebe es grundsätzlich verschiedene Optionen, die auch Faktoren wie Zugänglichkeit oder Budgetfragen einbezögen. Modellsimulationen seien hilfreich, um die Auswirkungen bestimmter Maßnahmen genauer zu berechnen und informierte Entscheidungen zu treffen. Ein Beispiel sei die *Collections Demography App*, die Duran Casablancas gemeinsam mit Prof. Dr. Matija Strlić im Rahmen eines Workshops am selben Tag im Detail vorstellte.

Die Vorteile einer Hinwendung zur passiven Bestandserhaltung standen im Mittelpunkt des folgenden Beitrags von **Chris Woods** (National Conservation Service, London). Während frühere britische Standards für die Lagerung von Archivbeständen die Verwendung von Belüftungssystemen (HVACs) vorgesehen hätten, rücke gegenwärtig die von Marie Vest angesprochene passive Lagerung verstärkt in den Vordergrund. Die bisherige Konzentration auf aktive Klimatisierung führte Woods auf die Tatsache zurück, dass ein Großteil britischer Archive in Kellerräumen eingerichtet sei. Doch aktive Klimatisierung schütze Bestände nicht, im schlimmsten Fall schade sie ihnen sogar. Nachhaltige Bestandslagerung zeichne sich dadurch aus, dass sie die Gebäudestruktur in den Blick nehme, keiner ständigen Wartung bedürfe und der CO₂-Fußabdruck des Gebäudes geringer sei. In vielen Archiv- und Bibliotheksszenarien sei eine passive und zugleich nachhaltige Bestandslagerung einfach und kosteneffizient umsetzbar.

Dr. Johanna Leissner (Fraunhofer-Gesellschaft, Brüssel) schloss das fünfte Panel mit ihrem Vortrag zu den Auswirkungen des Klimawandels auf das kulturelle Erbe ab. In diesem Jahr sei es zur Einrichtung einer *Open Method of Coordination* (OMC)-Gruppe der EU unter ihrer Leitung gekommen, die die Evaluierung und Stärkung des kulturellen Erbes angesichts der Auswirkungen des Klimawandels in Angriff nehme. Bis November 2021 seien 60 Fallbeispiele eingereicht worden,

die der OMC-Gruppe wichtige Erkenntnisse lieferten – darunter bisher weder Archive noch Bibliotheken. Leissner stellte einige der Fallbeispiele vor und rief Archive und Bibliotheken dazu auf, sich mit eigenen Beispielen an die OMC-Gruppe zu wenden.

Digitale Technologien – Chancen und Synergien für den Originalerhalt

Prof. Dr. Oliver Hahn (Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung, Berlin) referierte zu Beginn des letzten Panels zur Multispektralanalyse von Objekten aus Papier und Pergament. Die Multispektralanalyse ermögliche u. a. Erkenntnisse über die Art und Zusammensetzung verwendeter Schreib- und Zeichenmaterialien, die Sichtbarmachung getilgter bzw. gelöschter Texte und die Erstellung nachhaltiger Konservierungs- und Restaurierungskampagnen. Die Sichtbarmachung von Inhalten mithilfe der Multispektralanalyse sei Thema eines Forschungsprojekts innerhalb des Exzellenzclusters *Understanding Written Artefacts*, angesiedelt am *Centre for the Study of Manuscript Cultures* (CSMC) der Universität Hamburg.⁷

Wie aus »Köln-Flocken« mithilfe von KI wieder vollständige Einheiten werden, erörterte **Dr. Ulrich Fischer** (Historisches Archiv der Stadt Köln). Die fragmentierten Teile aus dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs müssten aufwendig rekonstruiert werden. Um möglichst wenig personelle Ressourcen zu binden, habe man früh den Fokus auf maschinelle Unterstützung gelegt. Seit 2015 komme eine Rekonstruktionssoftware zum Einsatz. Restauratorisch bearbeitete Fragmente würden beidseitig gescannt und von Mitarbeiter*innen mit Metadaten versehen. Eine künstliche Intelligenz füge den Fragmenten als lernendes System immer genauere Metadaten hinzu. Die Entscheidung über eine Zusammenführung von Fragmenten werde weiterhin von einer Fachkraft getroffen.

Zum Abschluss des letzten Panels widmete sich **Ville Kajanne, PhD** (National Archives of Finland, Helsinki) den Herausforderungen und Lösungsansätzen für Massendigitalisierungsprojekte. Das finnische Nationalarchiv habe im Jahr 2020 mit einem Projekt begonnen, das die Digitalisierung aller in den finnischen Regierungsbehörden verwahrten Dokumente in den Blick nehme. Bereits jetzt liefen Verwaltungsprozesse in den meisten Regierungsbehörden fast vollständig digital ab. Aktuelle Schätzungen gingen davon aus, dass in Zukunft nur 1 bis 2 % der behördlichen analogen Dokumente aufbewahrt würden. Voraussetzung für eine Digitalisierung sei stets ein ausreichend intakter Zustand der Dokumente. Trotz mehrstufiger Qualitätskontrollen sei die Heterogenität der Akten für große Schwankungen bei der Geschwindigkeit der Massendigitalisierung verantwortlich. Im Fall von analogen Kulturerbedokumenten falle die Entscheidung zwischen Konservierung und Entsorgung stets zugunsten der Konservierung aus.

Die internationale Konferenz schloss am Nachmittag mit einer Podiumsdiskussion. **Johannes Kistenich-Zerfaß** resümierte, dass die Veranstaltung den breit aufgestellten Instrumentenkasten des Originalerhalts vor Augen geführt habe. Ein maßgeschneidertes Zusammenspiel verschiedener Maßnahmen führte er als wünschenswerte Strategie zur Lösung der vielfältigen Herausforderungen an. **Marie Vest** wies auf die Überschneidungen weltweiter Bestandserhaltungsstrategien sowohl hinsichtlich des Problembewusstseins als auch diverser Lösungsansätze hin. Es sei stets sinnvoller, Schäden zu verhindern, als sie im Nachhinein beheben zu müssen. Auch **Ulrich Fischer** hob die Bedeutung präventiver Maßnah-

men angesichts des Klimawandels hervor. Voraussetzung für eine erfolgreiche Bestandserhaltung sei außerdem der Kompetenzaustausch zwischen Restaurator*innen und Bibliothekar*innen bzw. Archivar*innen. Zum Thema Effizienz führte er an, dass Prozesse zwar gemeinsam gedacht, tendenziell jedoch voneinander entkoppelt werden sollten, um Flaschenhälse zu vermeiden. In Bezug auf die Langzeiterhaltung von Originalen wies **Matija Strlič** darauf hin, dass gemeinschaftliche Investitionen auf europäischer Ebene aufgrund des Subsidiaritätsprinzips ein schwieriges Thema seien. Archive, Bibliotheken und ihnen verwandte Einrichtungen müssten noch stärker als Forschungsinfrastruktur wahr-



3 Die abschließende Podiumsdiskussion in der James-Simon-Galerie in Berlin
Foto: Björn Schmidt

genommen und unterstützt werden. Zugleich sei eine einseitige Vorbringung ökonomischer Argumente zu vermeiden. Es gelte ebenso, die Bedeutung von Sammlungen für die Identität einer Gesellschaft hervorzuheben. **Ville Kajanne** griff das Thema seines Beitrags auf und betonte, dass die Digitalisierung die Erhaltung schriftlicher Originale unterstützen könne, indem sie zur deren Schonung beitrage. Bei der Durchführung von Digitalisierungsmaßnahmen müsse indes der intrinsische Wert der Originale bedacht werden. Als große Herausforderung führte Kajanne die Komplexität und Synchronisationen unterschiedlicher Massendigitalisierungsstrategien an. Im Kontext des Originalerhalts als Jahrhundertaufgabe erinnerte **Ursula Hartwig** an das 1%-Ziel der *Bundesweiten Handlungsempfehlungen*: Pro Jahr sollten 1% des gefährdeten oder geschädigten schriftlichen Kulturguts über Erhaltungsmaßnahmen gesichert werden. Der Klimawandel und die Bewältigung von Katastrophen stelle eine immense Herausforderung dar. Hinsichtlich der Ressourceneffizienz betonte Hartwig, dass sowohl die Priorisierung innerhalb von Einrichtungen als auch die für den Originalerhalt zur Verfügung stehenden Mittel von Relevanz seien. Fördergelder müssten in Zukunft noch stärker in Forschung und die Weiterentwicklung existierender Verfahren investiert werden.

Ausgewählte Konferenzbeiträge sind auf dem YouTube-Kanal der KEK verfügbar.⁸

Anmerkungen

- 1 Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK): Die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts in Archiven und Bibliotheken in Deutschland. Bundesweite Handlungsempfehlungen für die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und die Kultusministerkonferenz. Berlin 2015. Verfügbar unter: https://www.kek-spk.de/sites/default/files/2019-07/KEK_Bundesweite_Handlungsempfehlungen%20Version%20Online_0.pdf [Zugriff am: 16.12.2021].
- 2 https://hsl.shinyapps.io/app_2_0/ [Zugriff am: 16.12.2021].
- 3 <http://www.e-rihs.eu/> [Zugriff am: 16.12.2021].
- 4 <https://www.iperionhs.eu/> [Zugriff am: 16.12.2021].
- 5 Ovenden, Richard: Bedrohte Bücher: Eine Geschichte der Zerstörung und Bewahrung des Wissens. Berlin: Suhrkamp 2021.
- 6 Eintrag zu *bwLastcopies* in der Wikipedia des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg. Verfügbar unter: <https://wiki.bsz-bw.de/display/LASTCOPIES> [Zugriff am 16.12.2021].
- 7 Vgl. zu Multispektralanalyse auch das ZfBB-Heft 68(4), 2021 »Bildgebende Spektroskopie«, herausgegeben von Dr. Irmhild Ceynowa.
- 8 https://www.youtube.com/playlist?list=PLvIRySudPW5fecNzz2c-8Pqju-sT8Gb_y [Zugriff am 16.12.2021].

Verfasser

Timm Wille, Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Telefon +49 30 266 43-1461, tim.wille@sbb.spk-berlin.de